

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Die Volkssagen des Stedingerlandes

Muhle, Diederich Conrad

Bremen, 1845

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: GE IX B 748

7. Die Kreuzpredigt.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-931596](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-931596)

dorthin zusammenströmten, welche wegen Meinungs-
verschiedenheit in religiösen Dingen von den Priestern
ihrer Heimath verfolgt wurden. Es wird besonders
bemerk't, daß sich unter denselben außerordentlich viele
Waldenser befanden.

7. Die Kreuzpredigt.

Auf diese Weise wurde das Volk durch eine Menge
streitbarer Männer verstärkt, so daß ein alter Ge-
schichtschreiber die Bemerkung macht, es sei in den
stadtähnlichen Dörfern des Landes allgemach eine
solche kriegerische Menge zusammengekommen, daß die
Stedinger wohl den Versuch hätten machen dürfen,
alle Städte und Landschaften der Umgegend anzu-
greifen und zu erobern.

Diese Vermehrung der feindlichen Streitkräfte fing
doch endlich an, bei dem Erzbischof die ernstlichsten
Besorgnisse zu erregen, und er beschloß, jetzt endlich
Alles aufzubieten, um seine Feinde zu demüthigen.
Da aber eine lange Erfahrung ihn belehrt hatte, daß
er mit eigenen Kräften und auf gewöhnlichem Wege
nicht ans Ziel kommen würde, so beschloß er von
der Vergünstigung Gebrauch zu machen, welche der
Papst Innocenz schon dem Erzbischof Hartwich ver-
liehen.

Er ließ nämlich das Kreuz predigen gegen seine
Feinde, und die Geislichen, welche mit diesen Pre-
digten beauftragt waren, schilderten die Stedinger
als die ruchlosesten Verächter Gottes, die sich gegen
ihre geistlichen Vorgesetzten die schrecklichsten Grau-
samkeiten hätten zu Schulden kommen lassen, und
durch deren Bekämpfung sich Jedermann die Selig-
keit des Himmels verdienen könne.

So geschah es denn, daß besonders aus den Grafschaften Lippe und Schwalenberg, so wie aus den Stiftern Bremen und Paderborn eine große Heeremacht nach der Stadt Bremen zusammenströmte, um sich das Kreuz anheften zu lassen und als Kreuzfahrer gegen die Abtrünnigen den Himmel zu erwerben.

Mit diesem Haufen hoffte man bei eintretendem Frostwetter ohne Hindernisse in das wasserreiche Land vordringen zu können. Daß die Oldenburgischen Grafen sich diesem Kreuzheere anschlossen, liegt in der Natur der Sache; doch war Otto von Lüneburg nicht zur Theilnahme zu bewegen.

Von die Feinde desto unvorbereiteter zu überraschen, wurde der Weihnachtstag zum Ueberfall ausersehen, und da das Eindringen in die westlichen Landestheile durch die Befestigungen sehr erschwert wurde, so wandte man sich zuvörderst nach Osterstade.

Hermann von der Lippe, des Erzbischofs Bruder führte den Oberbefehl; der Erzbischof selbst befand sich im Zelte des Bruders. Aber die Stedinger waren keineswegs so unvorbereitet, wie man vorausgesetzt hatte, setzten sich männlich zur Wehr und erfochten, als der feindliche Feldherr sogleich beim ersten Anlauf gefallen war, einen glänzenden Sieg. Das ganze Kreuzheer wandte sich in graunvoller Flucht, und Siedingerland was für dieses Mal gerettet.

8. Die Inquisition.

Jetzt kam der Erzbischof zu der Ueberzeugung, daß er gegen die hartnäckigen Ketzer, gegen welche weder der geistliche Fluch noch die Kreuzpredigt die geringste Wirkung gehabt, eine höhere Gewalt zu Hilfe rufen